

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Spalte
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 23. Juni 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Wir bitten unsere bisherigen Abonnenten, höflich um Erneuerung ihrer Bestellungen für das mit dem 1. Juli beginnende vierteljährliche Abonnement.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen nur 90 Pfg., durch die Post bezogen samt Lieferungsgebühr im Bezirk M. 1. 15., sonst in ganz Württemberg M. 1. 35.,
Zu weiterer Beteiligung ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Amthche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger vom 18. d. M., Nro. 138 Seite 1021 abgedruckte Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 15. Juni d. J., betr. die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe und auf die Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes vom 5. Juni d. J., nebst angehängter Anleitung, sodann unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlaß vom 15. d. M. (Amtsblatt S. 157), werden die Ortsvorsteher beauftragt, die für diese Anmeldungen maßgebenden Vorschriften nebst Anleitung ohne Verzug öffentlich bekannt zu machen und umgehend spätestens bis Samstag, den 27. d. M., hieher anzuzeigen, daß die öffentliche Bekanntmachung stattgefunden hat und wie groß ihr Bedarf an Anmeldeformularien ist, um solche von hier aus zu bestellen und den Ortsvorstehern rechtzeitig zuzuschicken.

Die Betriebe, auf welche die Anmeldepflicht sich erstreckt, sind in den angeführten Bekanntmachungen näher bezeichnet, und ist hienach je für die einzelnen Gemeinden der voraussichtliche Bedarf an Formularien leicht zu berechnen.

Von Gemeinden, in welchen nach den gegebenen Vorschriften versicherungspflichtige Betriebe nicht sind, sind Fehlanzeigen einzufenden.

Den 20. Juni 1885.

R. Oberamt.
Flaxland.

Bekanntmachung

in Betreff der Nachsteuer von Branntwein.

Da nach Art. 40 des Gesetzes vom 18. Mai 1885, betreffend die Abgabe vom Branntwein (Reg.-Bl. S. 111), sämtlicher am 1. Juli d. J. vorhandene Branntwein einer Nachsteuer von 10 M 35 S, vom Hektoliter zu 50° nach Tralles zu unterwerfen ist, so werden hienach die Inhaber solchen Branntweins öffentlich aufgefordert, denselben innerhalb der 3 Tage

1., 2. und 3. Juli d. J.

bei dem Ortssteuerbeamten ihres Wohnorts anzumelden. Der Mehrzahl der Branntweinbesitzer sind Anmeldebogen zugestellt worden, welche auszufüllen, zu unterschreiben und während der genannten 3 Tage dem Ortssteuerbeamten zu übergeben sind. Die auf diesen Anmeldebogen gedruckte Belehrung wolle besonders beachtet werden. Wer keinen Anmeldebogen erhalten hat, kann einen solchen beim Ortssteueramt unentgeltlich beziehen; auch kann die Anmeldung dort mündlich angebracht werden. Bemerkt wird noch ausdrücklich, daß sämtlicher Branntwein (Alkohol, Weingeist, Spirit) anzumelden ist, und daß dazu auch die Liqueure, Punschessenzen, Branntweinessenzen, versetzte Branntweine, Magenbitter, Arak, Rum, Kognak, parfümierter Spiritus (kölnische Wasser) u. s. w. gehören.

Befreit von der Nachsteuer, wie von der Anmeldung ist der eigene Vorrat, wenn die Gesamtmenge eines und desselben Inhabers 15 l. Branntwein zu 50° nach Tralles nicht übersteigt. Der Inhaber eines mehr als 15 l. betragenden Branntweinvorrats kann sich aber dadurch der Steuerpflicht nicht entziehen, daß er denselben in mehreren Quantitäten bis zu 15 l. vorübergehend in die Verwahrung Dritter gibt.

Feuilleton.

Im Abgrunde.

Roman von Louis Hadenbroich. (Verfasser des Romans: „Ein Vampyr.“)
(Fortsetzung.)

Lucienne war jählings von ihrem Sitze emporgesprungen; eine fürchterliche Erregung verzog alle Muskeln ihres Gesichtes, und eine unheimliche Freude glühte in ihren Augen. Freilich waren alle Umstehenden zu sehr Ohr, als daß die seltsame Bewegung Luciennes von Jemanden bemerkt worden wäre. Bald auch, als sie ihrer selbst wieder Meisterin geworden war, setzte sich Lucienne wieder hin. Von allen Seiten wurde der Erzähler mit Fragen bestürmt, bis er denselben den Weg mit der Erklärung schloß, daß er selbst nicht mehr wisse, als was er bereits gesagt. Damit war das Thema in kurzer Zeit abgethan, die Gruppe zerstreute sich, und die Einen suchten den Spielplatz auf, die Andern das Lesezimmer, die Dritten folgten ihren andersartigen Liebhabereien.

Lucienne traf alsbald ihren Vetter Leo; sie hing sich sofort an seinen Arm und zog ihn mit sich fort aus dem Gemüth der Gesellschaft, ganz in den Hintergrund des Saales, aus dem eine Thür in den Garten des Rasinos führte; schweigend traten sie hinaus in die schattigen Alleen. Die Einzelheiten, welche sie vorhin über die Familie des Räuberhauptmanns Inigo Torreguy gehört, hatten sie gewaltig betroffen. Konnte sie noch den kleinsten Zweifel hegen, daß Therese Baltimore und deren Mutter die Angehörigen des Banditenhef's seien? Die Eine wahnsinnig, die Andere schön und gut, wie ein Engel — Beide in diesen wilden Bergen gerade zu demselben Momente, wo man nach langer Ruhe plötzlich wieder den gefürchteten Torreguy in den Pyrenäen wußte, die öftere Abwesenheit Baltimores fern von den Seinen, worauf Therese angespielt hatte, — all das stimmte so merkwürdig genau zu dem eben Gehörten, daß in Luciennes Geist der anfängliche Argwohn schnell zur Ueberzeugung wurde. Und Leo — Leo liebte also die Tochter eines Banditen! Sein Ehrgeiz ging nicht weiter, als bis zum Wunsche, als

Mitglied, als Angehöriger Torreguys aufgenommen zu werden! In der haßglühenden Seele Luciennes tritten zornige Scham und rachsüchtige Freude miteinander um die Oberhand. Welche Gelegenheit war ihr geboten, zugleich über ihre Rivalin und über Leo zu triumphieren! Zwar wollte einen Augenblick ihr besseres Gefühl Protest erheben, und ihr Gewissen rief ihr die Gastfreundschaft ins Gedächtnis zurück, die sie mit teuflischem Verrate belohnen wollte, aber die Leidenschaft, welche sie beherrschte, hatte sich schnell mit den Einwendungen der abmahnden Stimme ihres Innern abgefunden. Kaum glaubte sie sich mit Leo allein und unbemerkt, als sie kurz entschlossen die Frage that:

„Leo, wäre es Dir lieb, wenn Du dieses Inigo Torreguy habhaft werden könntest?“

„Wie Du fragen kannst, Lucienne!“ antwortete der Offizier, „die Aufgabe ist schwierig, gefährvoll, und alle Offiziere der Grenzbesatzung sind auf die Ehre begierig, sich dieses kühnen und gefährlichen Räubers zu bemestern.“

„Dann würdest Du also dankbar gegen die Person sein“, fuhr Lucienne mit versteckter Ironie fort, welche Dich auf die Fährte dieses famosen Banditen brächte?“

„Ohne Zweifel, Cousine, denn diese Person würde mir einen wertvollen Dienst erzeigen. — Doch, wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Ich kenne eine Dame, Leo, die Dich zu Inigo Torreguy führen kann.“

„Und wer wäre die Dame?“

„Ich.“

„Du? — Du scherzest, Lucienne.“

„Ich habe meine Lebtag nicht so wenig Lust zum Scherzen verspürt, wie heute; ich wiederhole Dir, daß ich das Asyl dieses Banditen kenne, und daß es nur von mir abhängt, Dich ihm gegenüber zu stellen.“

„Aber, wie willst Du das entbedt haben?“

„Durch Zufall, — gestern, als ich mich im Gebirge verloren hatte.“

„Aber warum denn zauderst Du, Lucienne? Rede, ich bitte Dich.“

Lucienne antwortete nicht sofort, sondern hatte von Neuem gegen eine

Gefährdungen der Nachsteuer werden im 4fachen Betrage der Steuer bestraft, daneben ist die hinterzogene Steuer nachzuholen. Kann der Betrag der Letzteren nicht mehr ermittelt werden, so wird auf eine Geldstrafe von 10 M bis 3000 M erkannt.

Die Ortsvorsteher wollen diese Aufforderung alsbald in ihren Gemeinden noch besonders in ortsüblicher Weise bekannt machen lassen und Vollzugsanzeige hierüber längstens bis 30. d. Mts. an das Kameralamt einbringen.

Sirsau—Calw, den 19. Juni 1885.

K. Kameralamt.

K. Umgeldskommissariat.

Rind.

Wieland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Ems ist auf Sonntag abend festgesetzt.

Berlin, 19. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt; „Für den Feldmarschall v. Manteuffel hatte der Kaiser eine Trauerfeier in Berlin derart angeordnet, daß die Leiche von Karlsbad hierhergebracht und die Feier in der Garnisonkirche ähnlich wie bei der Leichenfeier für den Prinzen August von Württemberg stattfinden solle. Nachdem sich aber herausgestellt, daß Frhr. v. Manteuffel in seinem letzten Willen den bestimmten Wunsch ausgesprochen, auf seinem Gut Topper in der Stille ohne militärische Ehrenbezeugungen beerdigt zu werden, so haben Se. Maj. von dieser Anordnung Abstand genommen und nur bestimmt, daß der Beisetzung in Topper Deputationen des fünfzehnten Armeekorps, des ersten Gardebrigaden-Regiments und des rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 beiwohnen sollen.“

Potsdam, 18. Juni. In der vergangenen Nacht fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl aus der Glienicker Dorfkirche nach der Garnisonkirche statt. Um 11¹/₂ Uhr nahm die zur Feier hierher befohlene Schwadron der Zieten-Husaren der Kirche gegenüber Aufstellung. Kurz nach 12 Uhr betrat Prinz Friedrich Leopold mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught die Dorfkirche; nach einer stillen Andacht der Hausbediensteten wurde der Sarg auf den mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und mit schwarzem Tuch behangen. Den Zug eröffnete eine Abteilung vom 3. Garde-Ulanenregiment; hierauf folgte eine halbe Schwadron Zieten-Husaren, sodann ein Galawagen mit dem Hofmarschall v. Ranitz. Der Leichenwagen war geleitet von Fackelträgern und zwei Stallmeistern. Hinter demselben folgten in Galawagen Prinz Friedrich Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Prinz von Sachsen-Altenburg; hieran schloß sich der Kronprinz in offenem Wagen mit dem Adjutanten Major v. Kessel, alsdann folgte der Stadtkommandant General v. Hahnke mit dem Polizeidirektor Wolffgram. Der Zug bog rechts von der Landstraße ab, zog durch den Neuen Garten am Marmorpalais vorbei und gelangte durch das Nauener Thor unter dem Gefälde aller Glocken in die Stadt und um 1¹/₂ Uhr an die Garnisonkirche. Die Feldweibel des 1. Garderegiments hoben den Sarg vom Wagen und stellten ihn vor den Altar; währenddessen spielte die Orgel; danach sprach Hofprediger Dr. Rogge ein kurzes Gebet. Die Totenehrenwache wird von Majoren der hiesigen Garnison gehalten.

Die Verhandlungen des Norddeutschen Lloyd mit der Reichsregierung über die Dampfersubvention sind abgeschlossen. Der Kontrakt liegt dem Reichskanzler zur Genehmigung vor. Der Lloyd übernimmt auf 15 Jahre gegen Zuschuß von M. 4,400,000 die im Gesetz vorgeschriebenen Verbindungen, hat sich erboten, auf der ostasiatischen und Mittelmeerlinie mit 12 statt der geforderten 11¹/₂ Knoten zu fahren und will 6 neue in Deutschland gebaute und 9 andere in seinem Besitz befindliche, auf 13 Knoten Schnelligkeit kon-

gewisse Beklemmung anzukämpfen, die ihr Gewissen wegen ihres Vorhabens verursachte. Endlich sagte sie im Vorwärtsschreiten:

„Ich zögere, Leo, Dir meine Entdeckung mitzuteilen, weil gewisse Skrupel mich beherrschen und zurückhalten; ich habe nämlich auf meiner gestrigen Verirrung die Gastfreundschaft der Frau und der Tochter Inigo Torreguys genossen, und es widersteht mir, Leute, die mich mit Güte und herzlichem Wohlwollen aufgenommen haben, zu verraten.“

„In diesem Falle bitte ich Dich, Lucienne, Dein Geheimnis für Dich zu behalten; denn wenn vielleicht auch Deine Skrupel übertrieben und gar unangebracht erscheinen können, so finde ich dieselben dennoch zu achtungswert, um denselben nicht jede andere Erwägung nachzusetzen.“

Diese Antwort ihres Veters hatte Lucienne nicht erwartet, noch gewünscht; vielmehr hatte sie gehofft, daß Leo, gereizt durch die Aussicht auf einen so wichtigen Fang, all seine Mühe aufbieten werde, um ihre Skrupel zu bekämpfen. Als hätte sie plötzlich sich die Sache neu überlegt, entgegnete sie rasch:

„Freilich, die beiden Frauen sind ganz unzweifelhaft unschuldig an den Verbrechen des Räubers; ich habe sogar die feste Ueberzeugung, daß sie nicht einmal eine Ahnung davon besitzen, wem sie schmachliches Gewerbe ihr Gatte und Vater treibt; sie können also auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Kannst Du mir die Garantie gewähren, Leo, daß den beiden Frauen nichts Schlimmes gethan werden wird?“

„Gar nichts, Lucienne, dafür stehe ich.“

„Sie werden auch nicht einmal festgenommen?“

„Nein.“

„Gut“, versetzte Lucienne, die nach dieser Zusicherung glaubte ihre Pflicht und ihre Rachegefühle mit einander ausgeföhnt zu haben, „ich kann also, ohne mein Gewissen zu verletzen, Dir einen Dienst erzeigen und gegen die Gesellschaft eine Pflicht erfüllen. Denn nur gegen die Frauen brauche ich Rücksicht zu üben, den Räuber habe ich nicht einmal gesehen.“

„Offenbar“, sagte Leo ohne viel Nachdenken.

„Ich werde Dich zum Schlupfwinkel dieses Inigo Torreguy führen, Leo.“

„Um Gotteswillen, Lucienne, es wäre die höchste Unklugheit, die Du

firuierte Dampfer einstellen, wovon 5 speziell für die Fahrt in den Tropen gebaut sind.“

Frankreich.

Dem „Frkf. Journ.“ wird aus Paris geschrieben: Es ist die Pflicht der deutschen Presse, von den Ausbrüchen des wahnwitzigen Hasses gegen Deutschland Notiz zu nehmen, welche anlässlich des Todes des Prinzen Friedrich Karl und des Marschalls Manteuffel beinahe in der ganzen französischen Presse zum Vorschein kommen. Man ist in Deutschland nur zu sehr geneigt, sich bezüglich Frankreichs eines trügerischen Optimismus hinzugeben und zu glauben, daß das französische Volk die Niederlagen von 1870/71 verschmerzt habe und daß sich in letzterer Zeit eine Annäherung zwischen den beiden Nationen vollzogen habe, welche zu der Hoffnung einer Ausföhnung in nicht zu ferner Zeit berechtige. Wir, die wir hier inmitten des Hasses leben, wissen leider nur zu gut, wie irrtümlich eine solche Annahme ist und wie ganz im Gegenteil Dank der fortwährend systematisch betriebenen Heterei der Haß und der Revanchedurst noch ebenso lebhaft sind wie es gleich nach dem Kriege der Fall war. Daß der Leiter der deutschen Politik es trotzdem ermöglicht hat, bis heute nicht allein einen so ziemlich korrekten modus vivendi zwischen Deutschland und Frankreich aufrecht zu halten, sondern sogar die französische Regierung gleichsam zu zwingen, in wichtigen Fragen der äußeren Politik mit Deutschland gemeinschaftliche Sache zu machen, das Alles hat auch nicht den geringsten Einfluß auf die Gesinnungen der Bevölkerung ausgeübt. Es ist gewiß äußerst bedauerlich, daß dem so ist, aber wir können daran nichts ändern und werden uns auch über diesen Haß der Franzosen zu trösten wissen. Es wäre aber gefährlich, wenn man sich in Deutschland in dieser Beziehung Illusionen hingeben würde, und davor zu warnen, erachten wir als eine Pflicht.

Schweiz.

In Folge der Ermordung des Bucherers Dypenheim durch seinen Schuldner Hauser erläßt der Züricher Nationalrat Scheuchzer in seinem Wochenblatt folgende Erklärung:

„Wir bitten jeden ehrlichen Mann, der von einem Wucherhandel Kenntnis erhält, uns davon Mitteilung zu machen; wir werden je nach den Umständen die Klage bei dem betreffenden Statthalteramt auf unsere Kosten und Gefahr besorgen. Wir wollen das Wuchergesetz nicht umsonst gemacht haben, sondern werden uns eine Ehre und eine Freude daraus machen, als Volksanwalt gegen alle Wucherer christlicher oder jüdischer Sorte und deren Helfershelfer zu dienen.“

Die Regierung von Baselstadt legte dem großen Rat einen Gesekentwurf vor über unentgeltliche Beerdigung. Der Staat liefert das Grab, den Sarg mit Sargtuch, den Leichenwagen und das zur Begleitung und Bestattung erforderliche Personal; auch die Feuerbestattung ist freigestellt. Die Gesamtkosten der Neuerung würden sich auf 52,000 Francs belaufen.

Tages-Neuigkeiten.

Lübingen, 19. Juni. Heute morgen starb hier laut T. Chr. Herr Gymnasialprofessor Dr. Wildermuth, der Gatte der verstorbenen Jungfrau Schriftstellerin Ottilie Wildermuth, im 79. Lebensjahre. Der Hingang des Verstorbenen, welcher bis vor einigen Jahren seinem Amte vorgestanden und sich um das hiesige Gymnasium sehr verdient gemacht hat, wird allgemein auf das Tiefste betrauert.

Neutlingen, 17. Juni. Von einer Geistergeschichte erzählt die „Schw. Kreisztg.“: Dieser Tage trug sich in einem Orte des Schatzthales folgende, an's Unglaubliche grenzende Geschichte zu: „An einem Abend versammelte sich vor dem alten Schulhause des Ortes die ganze Schuljugend und eine größere Anzahl älterer Personen beiderlei Geschlechts. Die Menge belief sich auf wohl 6—700 Köpfe. Alle erwarteten, daß während des Abend-

begehen könntest, wenn Du unnötiger Weise Dich in die Nähe dieses gefährlichen Räubers, zumal zu solchem Zwecke, begeben wolltest. Sieh mir nur den Ort an, wo ich ihn finden werde.“

„Nein, ich will bei der Partie sein“, antwortete mit Nachdruck Lucienne, „und werde Deinen Vater bitten, mich zu begleiten. Sei ganz ohne Sorge wegen der Gefahren, wir werden uns keiner solchen aussetzen. Wir werden in einem Dorfe, unmittelbar in der Nähe der Räuberhöhle, Halt machen und dort das Resultat Deines Streifzuges erwarten. Auf diese Weise teilen wir Deinen Ruhm, ohne an Deinen Gefahren Teil zu nehmen“, schloß sie mit bitterer Ironie, die jedoch Leo entging.

„Wenn Du durchaus darauf bestehst, gut denn! Und nun bestimme Zeit und Ort, wenn ich bitten darf.“

„Morgen Abend sei bei Sonnenuntergang mit Deinen Leuten am Eingange des Thales von Dffone; wir treffen den Banditen am sichersten zur Nachtzeit.“

„Ich werde mit zwanzig ausgesuchten Dragonern dort sein. Hab' meinen herzlichsten Dank, Lucienne —“

„O, danke mir noch nicht, Cousin“, entgegnete das Mädchen mit einer Aufwallung all ihrer bitteren Gefühle; vielleicht wirst Du nachher mir sehr böse sein, daß ich Dich zu dem Zuge veranlaßt habe.“

„Nie, Lucienne, wenn derselbe noch so unglücklich ablaufen und mir selbst den Tod bringen sollte. So wert und lieb ist mir das Leben ohnehin nicht.“

„Immer Deine schwarze Gemütsstimmung, Leo; wirst Du denn niemals Trost im Vergessen finden?“

Statt zu antworten strich Leo mit der Hand über die Stirn und seufzte aus tiefer Brust. Zornig zerbiß Lucienne ihr Taschentuch, das sie in der Hand hielt, und verfluchte im Herzen ihre Skrupel von vornhin; „mag sie zu Grunde gehen“, sagte sie sich, und schweigend kehrte sie am Arm ihres Veters um, bestrebt, ohne ein weiteres Wort mit ihm zu wechseln, schleunigst wieder in den Kurfaal zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

läutens im oberen Stock des betreffenden Schulhauses eine Geistererscheinung stattfindet. Dieser Geist (Semrispudel) sollte in der vorhergegangenen Nacht den beiden Lehrern, die in diesem Hause wohnen, einen Besuch abgestattet haben. — Als nun einer der Lehrer, durch den Lärm aufmerksam gemacht, zum Fenster hinaussah, wurde er von der ganzen Masse mit dem Ausrufe begrüßt: „Der Semrispudel ist da, der Semrispudel ist da!“ Der Lehrer schloß das Fenster wieder, in der Meinung, man wolle ihm eine Katzenmusik bringen. Nach einiger Zeit kam die Auskehrerin des Schulhauses, um die Fenster zu schließen. Sie wagte aber nicht allein das Schulhaus zu betreten. Eine andere Frau mußte sie begleiten. Diese erzählten nun den beiden Lehrern die Geschichte. — Die Lehrer wußten von einer Geistererscheinung lediglich nichts. Das Geschwätz war von einer müßigen Schwägbase erfunden und merkwürdigerweise vom halben Ort geglaubt worden.

Ulm, 17. Juni. Vom Ulmer Sommertheater schreibt das „U. Tzbl.“: Unglaublich, aber wahr: gestern mußte unser Theater-Direktor wegen Teilnahmlosigkeit des Publikums die angekündigte Vorstellung einstellen. Das anwesende Publikum bestand aus 4 Personen, also aus dem zehntausendsten Teil unserer kunstliebenden Schwesterstädte Ulm- und Neu-Ulm. Wäre die Gesellschaft nicht eine so tüchtige, das Repertoire ein gutes und dabei die Leitung eine höchst anerkanntenswerte, so könnte man diesen Mangel an Besuche der Direktion und den ausübenden Künstlern in die Schuhe schieben. Aber es ist dies beim besten Willen nicht möglich. Wir könnten es der Direktion nicht verübeln, wenn sie, um nicht öfter ähnliche Mißerfolge wie gestern zu erleben, sich einer dankbareren Stadt zuwenden würde.“ — Auch

die Schaubuden der Messe mit ihren Sehenswürdigkeiten beklagen sich über den auffallend schlechten Besuch. Unter anderem ist da zu sehen: das amerikanische Weckerbett, eine natürliche Bettstatt mit Zubehör, Kaffeemaschine, Licht, Uhr und Glocke, welche sich selbst bedienen durch elektrische Kraft; will z. B. der Schläfer morgens um 5 Uhr aufstehen, so richtet er die elektrische Uhr. Eine halbe Stunde vor 5 Uhr zündet sich das Licht, dann die Kaffeemaschine von selbst an, und die Glocke weckt zum ersten Male. Nach Verlauf von wenigen Minuten weckt die Glocke zum zweiten Male, und nun wird der Kaffee gekocht. Ist die Zeit auf der Uhr für den Schläfer abgelaufen, so legt sich die Bettstatt auseinander und wirft den Schläfer heraus, und so muß auch der im tiefsten Schlafe sich Befindende aufstehen.

Vom Hürttsfeld, 18. Juni. Das letzte schwere Gewitter, verbunden mit großem Sturm, hat durch Hagel viel geschadet. Die Körner fielen bis zur Größe von Nüssen; Obstbäume und Feldfrüchte wurden sehr schwer getroffen, sehr viele Fensterscheiben, selbst Ziegel zertrümmert. Von den Gemeinden im Oberamt Neresheim, welche schwer betroffen wurden, erwähnen wir Frickingen, Dischingen, und Katzenstein nebst dem Hochstetterhof. Köfingen, Schwindorf (schon das zweitemal in diesem Jahr), Egingen und Dunstlingen wurden weniger heimgesucht. Im Oberamt Heidenheim ist Fleinheim am meisten verhegelt worden. Das Wetter zog sich nach Bayern und richtete in den Drtschaften Fohrheim und Hohenaltheim sehr großen Schaden an. Am fürstlich Dettingen-Wallerstein'schen Schloß im letztgenannten Ort wurden viele Fensterscheiben zerstört. Bis nach Harburg-Donauwörth läßt sich geringerer Schaden verfolgen.

Häufigen Magen

begegnet man im Frühjahr über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Mutandrang nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und jene Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken. Man gebe Acht, die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ca l w.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des entwichenen **Jacob Stürner**, Kronenwirts von **Breitenberg**, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf **Samstag, den 18. Juli 1885, vormittags 9 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hier bestimmt.

J. B.:
Den 19. Juni 1885.

Widmann,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Revier Girsau.

Streuereis-Verkauf.

20 Haufen frisch aufbereitetes Nadelreisig vom Staatswald Welzberg kommen **Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr** im Gasthof zum Waldhorn in Girsau zum Verkauf.

R. Revieramt.

Revier Stammheim.

Stammholz-Verkauf

Samstag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw: 484 Stück Langholz mit 798 Fm., 287 Stück dto. Sägholz mit 341 Fm. aus Schleißberg, Rentheimerberg, Brühlberg, Wasserbaum und vom Scheidholz.

Revier Wilbbad.

Heugras-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 25. Juni d. J.**, wird der Heugrasertrag der Christophshof- und Schimpfengrundwiesen und der Kleinenzthalwiesen verkauft. Zusammenkunft morgens 8 Uhr auf dem Christophshof und abends 5 Uhr bei der Eisenstube im Kleinenzthal.

Revier Hoffiett.

Brennholz-Verkauf

am **Samstag, den 27. Juni, vormittags 10 Uhr**, in der Rehmühle, aus Bergwalb, Abt. 3 Mergelsberg, 4 Tropfen und Scheidholz der Gut Rehmühle:

2 Rm. eichene Scheiter, 26 Rm. dto. Anbruch, 103 Rm. Nadelholzscheiter, 429 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Dstelsheim.

Holz-Verkauf.

Im hiesigen Gemeindevald König kommen am **Freitag, den 26. Juni d. J., vormittags 9 Uhr** zum Verkauf:

90 Stück eichene Naitel, 7-10 m lang, 7 Rm. eichenes Schälholz. Den 18. Juni 1885. Gemeinderat.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 26. Juni d. J., vormittags 10 Uhr**, kommen aus dem Gemeindevald Zimmer, Abteilung I.:

184 Stück Lang- und Klobholz mit 221 Fm., sowie 214 Rm. Brennholz und 45 Rm. Rinde auf dem Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. U. U.: Waldmeister L u z.

Unterreichenbach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung verkaufe ich **Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 6 Uhr** einen **Steinernen**

Wassertrog,

auch zu einer Krippe geeignet. Zusammenkunft beim Löwen. Gerichtsvollzieher **Beuttler.**

Privat-Anzeigen.

Letzten Samstag ließ eine Frau an irgend einem Stande einen **schwarzeideneen weißgefütterten Sonnenschirm**

stehen. Es wird freundlich gebeten, denselben der Red. d. Bl. zur Uebermittlung abzuliefern.

Verloren ging am Samstag von Calw bis Ernstmühl ein **gefärbtes Cravättchen**, um dessen Abgabe im Compt. ds. Bl. gebeten wird.

Ca l w.

Geld auszuleihen.

Ca. **3000 Mark** Privatgeld sind gegen doppelte Pfandsicherheit in einem oder mehreren Posten bis 1. Juli auszuleihen.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ca l w.

Wädchen,

welches auch mit Vieh umgehen kann eine gute Stelle. Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Ein solides

Wädchen

vom Land wird bis Jakobi gesucht. Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Ein einfaches, reinliches

Wädchen,

nicht unter 18 Jahren, im Putzen und Waschen erfahren, wird bis Jakobi in ein besseres Haus gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Red. ds. Blattes.

Auf Jakobi findet ein fleißiges, solides

Wädchen,

das in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, eine Stelle. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Hausknechtgesuch.

Ein fleißiger, der Vieh und Pferde behandeln kann, findet sogleich Stelle bei gutem Lohn.

Kappler, Girsau.

Pforzheimer Beobachter

(Amtsblatt),

als gelesenstes Lokalblatt der bad. Nachbarschaft mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt und **wirkksamstes Insertionsorgan** bestens empfohlen, kostet bei jeder Poststelle vierteljährlich **M. 1.80** und 40 Pfg. Bestellgeld.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart**, und dessen Agenten: **Ernst Schall a/M., Calw, Franz F. Decker in Weilderstadt, Carl Wöhrle a/M. in Leonberg, Gottlob Schmid in Nagold.**

Arbeiter-Gesuch.

Zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohne und dauernder Beschäftigung werden

zwei tüchtige Arbeiter

entweder auf Stück oder Wochenlohn gesucht von der **Schuhfabrik Weil d. Stadt.**

Formulare:

Forstpol. Strafoverfügungen, sind von jetzt ab ebenfalls vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

**Einladung zur
goldenen Hochzeit.**

Da wir noch den wichtigen Tag erleben durften, laden wir alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf den **Johannisfeiertag, den 24. ds. Mts.,** zu einem guten Glas Wein in das Gasthaus zum Lamm in Agentbach höflichst ein.

Johannes Theurer, Accifer.
Anna Maria Theurer.

Mehl in allen Nummern,

Futtermehle Nr. 5, 5 1/2 und 6,
Weiskornmehl zum Füttern,
Weiskorngrües zum Kochen,
Aleien,
Futtergerste, ganz und geschrotet,

empfehlen

Hähnlen & Künkele,
Kunstmühle Calw.

**Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Lübeck.**

Verteilung des Gewinnanteils
an die Versicherten der Abteilung B.

Der am 1. Juli 1885 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1881/84 beträgt:

für die Jahresklasse 1873:	58,00 Prozent einer Jahresprämie,
" " " 1877:	35,90 " " "
" " " 1881:	14,75 " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1873, 1877 und 1881 nach den Tabellen 1 d-5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1885.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Der Direktor:
Bernh. Sydow.

Wunderbar heilende Arzneien

für Rheumatismus, Gicht, Gelenkentzündung, Knochenanschwellung, Krebs und nicht geheilte Wunden, Augenentzündung Brustkrankheiten, Herzkrankheiten, Magenkrankheiten, Nierenkrankheiten, Leber-, Milz- und Blasenleiden, Flechten, Durchfall, Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Mutterkrankheiten, Fallsucht, Blähsucht, Bleichsucht, Gelbsucht, Krämpfe u. s. w.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse können gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken eingesehen werden.

Bonndorf, bad. Schwarzwald.
Bleicher, Wundarzneidiener.

Zeugnis

Seit 18 Monaten litt ich an Gicht und war in den Füßen ziemlich gelähmt; dabei war ich abgezehrt und apatitlos. Ich gebrauchte so gleich ärztliche Hilfe, aber vergebens und hatte daher keine Hoffnung auf Wiedergenesung. In meiner bedrängten Lage traf mein Vater einen guten Freund, welchem er sein Leid zu Hause klagte; dieser riet meinem Vater, sich an Hrn. Bleicher, Wundarzneidiener in Bonndorf, bad. Schwarzwald, zu wenden, dieser werde mir sicherste Hilfe verschaffen. Mein Vater folgte diesem guten Rate und ich fühlte nach Gebrauch dieser **wunderbar wirksamen Arzneien täglich Besserung**, so daß ich und viele Bürger in unserem Orte sich **erstaunten**, indem niemand im Orte mehr glauben wollte, daß meine **furchtbare Gicht** noch zu heilen sei. Nach Verlauf von wenigen Wochen war ich wieder **gründlich geheilt**. Deshalb empfehle ich die Arzneien des Herrn Bleicher als **sicherste Mittel** gegen alle Rheumatismus- und Gichtleiden auf's Dringendste. Dies bezeugt der **Wahrheit** gemäß **Marie Rutschmann.**

Ich bestätige die **Richtigkeit** der Mitteilung und der Unterschrift der **Marie Rutschmann.**

Lehmbach, A. Bonndorf, bad. Schwarzwald.
Zimmermann, Bürgermeister
Briefmarke erbeten.

Feuerwehr.

Die freiwillige Feuerwehr in Dachtel hat uns zu ihrer am 29. ds. (Feiertag Peter und Paul) stattfindenden **Fahnenweihe** eingeladen. Diejenigen, welche der Einladung folgen wollen, werden ersucht, sich in mögl. Bälde bei dem Unterzeichneten zu melden und wird bemerkt, daß bei genügender Beteiligung gefahren würde.

Das Commando:
E. Georgii.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verjich.-Bestand am 1. Juni 1885: 65,270 Verj. mit 476,280,000 Mk. Bankfonds ca. 123,800,000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 159,300,000 "
Neuer Zugang seit 1. Januar 1885 14,187,700 "

Vertreten wir die Bank in Calw durch
Emil Georgii.

Schutz-Marko. Bewährtestes Stärkemittel Enthält alle nöthigen Zusätze

**MACK'S
Doppel-Stärke**

Überall vorrätig à 25 Pf. pr. 1/2 lb Carton
Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

Schutzmarke „Globus“ kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten **Metall-Putz-Pomade** von Fritz Schulz jun., Leipzig

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen.
Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorrätig.

In Calw bei **Emil Georgii.**

**Farben,
Firnisse und
Anstrichöle**

billigt bei **Carl Zilling.**

Plakate:
„Zimmer zu vermieten“
„Willkommen“

sind stets vorrätig in der Druckerei ds. Blattes.

Fliegenpapier,

vorzügl. Qualität, empfiehlt **S. Haag,**
Keller's Nachfolger.

Frischer Kalk

ist am Freitag, den 26. Juni, (aus dem Ofen billiger) zu haben auf der Ziegelei **E. Horlacher.**

A. Kirchner in Jllingen, Wtbg., empfiehlt in Flaschen und Gebinden, garantiert reine

Naturweine.

Ungarische rote um 110 bis 260 Pfg., weiße 100 bis 1000 Pfg.
Balkan tiefrote 110 bis 200 Pfg.
Deutsche rote 45 bis 120 Pfg., weiße 40 bis 80 Pfg., je per Ltr.

Wichtig für Bäcker.

Wilhelm Schaller, Ofenbauer von Pforzheim, baute mir meinen neuen Backofen mit feuerfesten Steinen. Mein Ofen ist ausgezeichnet, mit kontinuierlichem Zug gebaut, backt sehr schönes helles Brot, mit ganz wenig Brennmaterialien, ich empfehle Herrn **Schaller** meinen Kollegen als einen tüchtigen, billigen Ofenbauer aufs Beste. Stammheim, Juni 1885.
A. Zibold, Bäcker.

Visiten-Karten

liefert in eleganten Kartons und feinsten Ausführung die Druckerei d. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 20. Juni 1885.

Getreidegattungen.	Vorräthiger Refl.	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Haupterkauf	Im Refl. gebil.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel-Preis.		Niederst. Preis.		Verkaufsumme	Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr/weniger					
							M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.	M.	S.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	30	30	30	—	7 60	7 43	7 30	222 90	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	20	34	54	54	8 10	7 96	7 80	430 5	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	20	64	84	84	—	—	—	652 95	—	—	—	—	—	—	—	—

Stadtschultheißenamt.